

Lebens der Bevölkerung hat die Stadt in verhältnismäßig kurzer Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen. Aus der ehemaligen Landstadt, die allerdings auch eine königliche Residenz, einige Adelspaläste und ein zahlreiches Beamtentum enthielt, ist in der Zeit von drei Generationen eine Großstadt ersten Ranges geworden. Die Vergrößerung des bayerischen Staatswesens am Anfange des 19. Jahrhunderts ließ fränkische und schwäbische Elemente in großer Zahl in die Beamten- und Geschäftswelt eindringen. Die 1826 erfolgte Verlegung der Universität von Landshut nach München brachte eine Fülle geistiger Anregung mit sich. Der Kunstsinne König Ludwigs schuf wie mit einem Zauberstrahl ein ganzes Volk von Künstlern, und König Maximilian II. berief eine Reihe berühmter Gelehrten und Schriftsteller aus ganz Deutschland nach München. Die Lage der Stadt am Rande der Alpen und Verschönerung durch König Ludwig führte alljährlich einen mächtigen und anregenden Fremdenstrom herbei. Die Stadt wies bald Vorzüge nach, die andere deutsche Städte in gleichem Maße nicht kannten. Die an den Ammer- und Würmseer, an den Kochelsee, Tegernsee, Schliersee, in das Inntal und an den Chiemsee führenden Bahnen ermöglichen es, Tagesausflüge bis in die reizvolle Hochgebirgsnatur zu unternehmen, und da man innerhalb zweier Tage selbst Hochtouren in die herrlichen Berge von Berchtesgaden, in das Kaisergebirge, in die Karwendel- und Wettersteinkette ausführen kann, so sind derartige Ausflüge dem frischeren Teile der Münchener Bevölkerung seit Jahrzehnten lieb und teuer geworden. Es ist wohl keine Eigentümlichkeit des Münchener Lebens, die den Einheimischen wie Fremden so begeistert und erhebt und mit so unvergänglichen Erinnerungen bereichert, als diese innige Fühlung, welche die Großstadt mit der mächtigen unverfälschten Hochgebirgsnatur sich bewahrt hat.

82. Lob der Tonkunst.

Von Dr. M. Luther (1483—1546).

Der schönsten und herrlichsten Gaben Gottes eine ist die Musica, der ist der Satan sehr feind, damit man viel Ansechtungen und böse Gedanken vertreibet. Der Teufel erharret ihr nicht. Musica ist der besten Künste eire; die Noten machen den Text lebendig; sie verjagt den Geist der Traurigkeit, wie man am Könige Saul sieht. Könige, Fürsten und Herren müssen die Musikanten erhalten, denn ihnen gebühret über guten und freien Künsten und Gesetzen zu halten. Und da gleich einzelne, gemeine und Privat-Leute Lust dazu haben und sie lieben, doch können sie die nicht erhalten.

Musica ist das beste Labfal einem betrübtten Menschen, dadurch das Herze wieder zufrieden, erquidt und erfrischt wird; Musica ist eine halbe Lehr- und Zuchtmeisterin, so die Leute gelinder und sanftmütiger macht. Die bösen Fiedler und Geiger dienen dazu, daß wir sehen und hören, wie eine feine, gute Kunst die Musica sei; denn Weißes kann man besser erkennen, wenn man Schwarzes dagegenhält.

Musiam habe ich allezeit liebgehabt. Wer diese Kunst kann, der ist guter Art zu allem geschickt. Man muß Musiam von Not wegen in Schulen behalten. Ein Schulmeister muß singen können, sonst sehe ich ihn nicht an.

Die Musica ist eine schöne, herrliche Gabe Gottes und nahe der Theologie. Ich wollte mich meiner geringen Musica nicht um was Großes verzeihen. Die Jugend soll man stets zu dieser Kunst gewöhnen, denn sie macht feine, geschickte Leute. Wer die Musiam verachtet, wie denn alle Schwärmer tun, mit dem bin ich nicht zufrieden. Denn die Musica ist eine Gabe und Geschenk Gottes, nicht ein Menschen-geschenk. So vertreibt sie auch den Teufel und macht die Leute fröhlich; man ver-